



Abstrakter Holzdruck:
Franz Gertsch, undatierte Farbprobe



Varlin malte in Paris und in Zürich:
Die alte Tonhalle, 1935.

SCHWEIZER MALEREI

EIN HERBST, ZWEI MEISTER

*Der eine wurde heuer 90, der andere wäre 120 Jahre alt geworden.
Nun gibts zeitgleich Einzelausstellung von beiden. Ein Cluster mit Seltenheitswert.*

VON ANNIK HOSMANN

FRANZ GERTSCH

DRUCKGRAFIK Der Künstler wurde am 8. März 90 Jahre alt. Und weil eine Geburtstags-Torte für einen der wichtigsten zeitgenössischen Schweizer Maler nicht genug ist, widmet ihm die Graphische Sammlung der ETH die Ausstellung «Franz Gertsch. Looking Back. Hommage zum Neunzigsten». Geplant war sie schon im Frühling, aber wie so vieles in der (Kunst-)Welt musste auch diese verschoben werden. Nun aber sind die Frühwerke Gertschs, die zwischen 1940 und 1960 entstanden, zu sehen: feine Bleistift-, Farbstift- und Tuschezeichnungen, Bilder von Gesichtern, Bilder und Figuren aus der Mythologie sowie «études (de couleurs)», Farbproben, die während des Druckprozesses seiner Holzschnitte entstanden. Ausgestellt werden Arbeiten, die grösstenteils noch immer im Besitz des im Berner Mittelland lebenden Malers sind. Lange hielt Gertsch diese Werke aus seiner Frühphase unter Ver-

schluss, ab 1969 bis in die Neunzigerjahre wurden sie nicht gezeigt. Es wundert deshalb nicht, dass sie im Gegensatz zu seinen fotorealistischen, grossformatigen Malereien eher unbekannt sind. Ersichtlich wird, wie Franz Gertsch zu seinen späteren, ebenfalls grossformatigen Holzschnitten gekommen ist. Und, dass er immer seinen eigenen Weg ging: Im Gegensatz zu anderen Künstlern seiner Generation schuf er nie Konkrete Kunst und wand sich auch nicht dem Abstrakten Expressionismus zu, der ab Mitte der Vierzigerjahre von Amerika und Vertretern wie Mark Rothko nach Europa schwappte.

GRAPHISCHE SAMMLUNG ETH

RÄMISTR. 101 WWW.GS.ETHZ.CH

Ab 1.9. bis 15.11.
Eintritt frei

VARLIN

MALEREI Willy Guggenheim wäre dieses Jahr 120 geworden. Der Maler und Zeichner wählte früh den Künstlernamen Varlin (nach dem französischen Revolutionär Eugène Varlin), um sich von der amerikanischen Industriellenfamilie von Solomon Guggenheim abzugrenzen. Der Zürcher Varlin lebte und arbeitete in Berlin und Paris, bevor er in seine Heimatstadt zurückkehrte. Im Atelier Righini Fries sind nun Stadtansichten zu sehen – und zwar vor allem die anspruchlosen und versteckten Orte, die Varlin den belebten und bekannten vorzog. Der Künstler malte nicht nur Städte rau und expressiv, sondern auch Landschaften und Menschen. Etwa Friedrich Dürrenmatt, der ein enger Freund Varlins war. Die Bilder von Dürrenmatt und den anderen Porträtierten erinnern in ihrer Verzerrtheit und Grobheit an jene von Francis Bacon und Lucian Freud. In der Ausstellung «Vom Verschwinden der anspruchlosen

Orte» sind nicht nur Werke von Varlin zu sehen, sondern auch solche von Hanny Fries aus der Künstlerfamilie Righini-Fries. Denn Varlin war das (unausgesprochene) malerische Vorbild der Künstlerin. In Zürich sind Varlins Werke nun zum ersten Mal seit 60 Jahren wieder einmal im Museum zu sehen; 1960 widmete ihm das Kunsthaus eine Einzelschau. Seither waren Varlins Arbeiten immer wieder ausgestellt, nur eben nicht in Zürich. 2017 gab es zum 40. Todestag in Burgdorf eine grosse Retrospektive des Künstlers – im Museum Franz Gertsch.

ATELIER RIGHINI FRIES

KLOSBACHSTR. 150 WWW.RIGHINI-FRIES.CH

Ab 22.8. bis 19.12.
Eintritt frei